

## Wie sich Gemeinde vielfältig formt

Vortrag bei der AMD-Delegiertenversammlung am 10. Mai 2016 in Neudietendorf

Prof. Dr. Reiner Knieling und Pfarrerin Isabel Hartmann,  
beide Gemeindeglieder der VELKD

---

### Fresh – ohne X

Wir beginnen mit „fresh“ – zunächst ohne „X“. Und laden Sie ein, sich einen Moment Zeit für folgende Frage zu nehmen: Was ist meine größte Sehnsucht im Blick auf das Reich Gottes in Deutschland? Und welcher Schmerz schwingt darin mit? – *Drei Minuten Stille* –

In unserer Arbeit im Gemeindeglieder erleben wir immer wieder Menschen mit einer Sehnsucht, die wir teilen: *Wir sehnen uns nach **fresh expressions of faith**, in denen Gottes Präsenz nicht nur geglaubt, sondern überraschend erfahren wird. Und wir erleben immer wieder, wie solche gemeinsame Erfahrungen zu **fresh expressions of connectedness** führen.* Connectedness, being connected, interconnectedness ist ein Schlüsselwort in der internationalen Beratungs-, Organisationsentwicklungs- und Spiritualitätsliteratur. Welche Formen von Gemeinde daraus entstehen, werden wir bis zum Ende des Vortrags nicht wissen. Soweit sind wir noch nicht. Und sind überzeugt, dass wir grundlegender anfangen müssen. Wir erzählen Ihnen exemplarisch von einer Erfahrung, die auf den ersten Blick wenig mit fresh expressions of church zu tun hat. Und erklären anschließend, warum es dennoch sehr viel damit zu tun hat.

### Fresh experiences of God

Im Januar luden wir zu einer Woche zum Thema Kreuzespredigt ein. In Zusammenarbeit mit dem Gottesdienstinstitut der bayrischen Kirche. Zehn Pfarrern, Diakone, Prädikantinnen bereiteten einen Predigtbaustein für eine Passionspredigt vor. Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung war die persönliche Dimension wesentlich: Wo berührt das Geschehen mein Herz? Wie ist es mit meiner Sehnsucht nach Erlösung und Heil verbunden? Was berührt mich und was bleibt mir fremd? Wir haben in der Predigtvorbereitung bewusst zu einer persönlichen Stille eingeladen: Jesus, wie bist Du mit Deiner Kreuzeskraft unter uns gegenwärtig? Wo verbirgt sich Deine Kraft und ist doch präsent? Wo finde ich Dich? Wo stiftest Du Erlösung? Etc.

Vier konfessionslose Gäste kamen am zweiten Tag dazu, Frauen und Männer zwischen 30 und 70. Sie gaben uns unmittelbares Feedback: Was ist angekommen? Was hat mich überzeugt? Was gar nicht? Das Feedback war hochqualifiziert, wertschätzend und gleichzeitig klar in der Kritik.

Aber das war gar nicht das Entscheidende. Wesentlich war ein gemeinsames Suchgespräch, das sich am Abend entwickelte: *Wie wird die Erlösungskraft, die im Kreuz steckt, von uns erfahren?* Auf einmal waren wir in einer gemeinsamen Suche. Es war gar nicht mehr so wichtig, wer die Predigerinnen und Prediger waren und wer die Konfessionslosen. Erfahrungen wurden geteilt. Ehrlich und offen. Christliche und andere. Vertrauen

war entstanden. Und es war, als ob in diesem schöpferischen Dialog Gott mit seiner erlösenden Kraft unter uns wirkte.

Ein Mann hatte Tränen in den Augen. Er erzählte, wie ihm seine zwei erwachsenen Söhne genommen wurden. Und wie das bis heute schmerzt. Er hat in dieser Gemeinschaft Raum für seinen Schmerz gefunden. Und hat ihn mit uns Christenmenschen geteilt – mit allen Zweifeln, die er hat. Für einen Moment hatten wir das Gefühl, angesichts des Schmerzes die heilende Anwesenheit Gottes zu spüren.

Ein anderer Gast, wie der erste schon zum zweiten Mal dabei, sagte uns – neben allem, was ihm nicht einleuchtet – worauf er neidisch ist: So eine Verbundenheit wie in der Kirche würde er sonst in seinem Umfeld nicht finden. Im Beruf nicht, in der Nachbarschaft nicht, in Vereinen nicht. Vielleicht in der Familie. Die Kirche habe eine besondere Form der Verbundenheit, weil sie auf was anderes, Höheres ausgerichtet sei. Dass es auch Konflikte in der Kirche gibt, ist ihm sehr bewusst. Aber trotzdem gäbe es eine Verbundenheit über verschiedene inhaltliche Richtungen hinweg, die man z.B. in der Politik nicht finde. Er hat sich einer Verbundenheit vorgefunden, die er sonst nicht kennt, und die ihn sehr angesprochen hat.

Eine Pfarrerin hatte sich angemeldet, weil die Karfreitagspredigt für sie immer die schwerste Predigt des Jahres ist. Und sie hat in den Tagen regelrecht mit dem Kreuz gerungen. Sie hat riskiert, selbst neu berührt zu werden, als sie dem Schmerz eine Stimme gegeben hat und damit in den Dialog mit Jesus gegangen ist. Eine der Konfessionslosen reagierte darauf beeindruckt und unmittelbar: Wow! – Dass ihr Predigtstück eine solche Reaktion auslöste, konnte die Pfarrerin kaum fassen. Das sei ihr noch nie passiert.

Wir sind auseinander gegangen mit dem Eindruck: Wir sind auf geheimnisvolle Weise beschenkt worden von Gott mitten unter uns. Das wirkte noch nach. In uns und unseren Gästen. Eine Konfessionslose erzählte später beim Besuch in ihrer Physiotherapiepraxis: „Mich erfüllte nach unserer Begegnung noch eine ganze Weile Licht und Leichtigkeit. Ich habe das noch einige Zeit gespürt, bis ins Zelluläre hinein“.

Diese Wirkung hatten wir nicht geplant. Wir waren einfach neugierig. Auf die anderen, auf Gott, auf uns. Wir wollten von unseren Gästen etwas lernen. Wir wollten das, was wir predigen, selber besser verstehen. Wir wollten neu lernen, was es bedeutet, dass Gott im Gekreuzigten und in unserem Schmerz *gegenwärtig* ist. Wir wollten in der *Begegnung* mit den Konfessionslosen Gott neu entdecken. Wie sich das zeigen würde, wussten wir nicht. Auch wenn wir es das nächste Mal anbieten, werden wir es wieder nicht wissen.

### **Wie bei Petrus und Cornelius**

Solche Begegnungen und Lernerfahrungen erinnern uns an die Begegnung von Petrus und Cornelius (Apg 10). Petrus hat dem Cornelius keinen fertigen Glauben gebracht, auch nicht Gotteserfahrungen aus vergangenen Zeiten, Geschichten von früher, die manchmal den Geschmack abgestandenen Mineralwassers bekommen. Petrus ist dem Cornelius als einer begegnet, der vor und in dieser Begegnung ziemlich viel dazu lernen musste. Sein Glaubensverständnis von Reinheit und Unreinheit und von der Zugehörigkeit zu Gottes Reich haben sich gewaltig gewandelt. Weil Gott sich gezeigt hat. Als der Gegenwärtige. Dessen Präsenz nicht konservierbar ist. Dessen Gegenwart die Apostel in der Begegnung mit anderen Menschen je neu erlebt haben.

*Die Gotteserfahrung ereignet sich zwischen den Menschen, die hingehen, und den Menschen, denen sie begegnen. Und die Gotteserfahrung belebt und ermutigt beide. Daraus wächst alles Weitere.*

Sie mussten sich auf die Unsicherheit eingelassen, dass sie nicht vorab wussten, wie sich Gott wieder neu zeigen würde. Sie hatten keine Ahnung, wie das ihren Glauben verändern würde. Welche Beziehungen entstehen würden und welche Gemeindeformen. Ohne die Bereitschaft, ihre vertrauten Vorstellungen loszulassen und Neues vom gegenwärtigen Gott zu lernen, hätten sie sich nie und nimmer so in der damaligen römisch-griechischen Kultur verwurzeln können. Damit sind auch die *Grundhaltungen* beschrieben, *auf die es bei FreshX ankommt*: Neugier; Bereitschaft zum Loslassen vertrauter Vorstellungen von Gemeinde und der Art, wie der Glaube auszudrücken ist; Lust darauf, Gott neu zu begegnen, frische Gotteserfahrungen genau dort zu machen, wo sich Christenmenschen und andere begegnen.

### **Kompliziert oder komplex**

Wir arbeiten im Gemeindeglied mit einer Landkarte (zu Details dieses „Cynefin-Framework“ vgl. Hartmann/Knieling, *Gemeinde neu denken*, Kap. 1.2 und: <http://www.youtube.com/watch?v=N7oz366X0-8>), die uns hilft, verschiedene Problemqualitäten und entsprechende Lösungswege zu unterscheiden. Wir konzentrieren uns auf zwei Felder, die wir für unsere Frage besonders wichtig finden.

Es gibt das *komplizierte* Feld. Darin sind wir geübt. Aus A, B, C und so weiter folgt Y. Hier gibt es good practice Beispiele. Beispiel: Man nehme eine aussagekräftige Predigerin, gute Musik, entsprechende Finanzen und Leute, die das mögen, und gestalte einen entsprechenden Gottesdienst. Das ist aus der Logik der 80er und 90er Jahre sehr vernünftig. Voraussetzungen sind: Menschen, die das können, und die Phantasie, wie man das machen könnte; Geld, mit denen man Ausstattung anschaffen oder Stellen schaffen kann; kurz: genügend Ressourcen.

Daneben liegt das *komplexe* Feld mit einer ganz anderen Logik. Der Hauptunterschied zum Komplizierten ist, dass man nicht sagen kann: Aus A, B, C etc. folgt Y. Im Nachhinein kann man manche der wirksamen Faktoren identifizieren. Andere Faktoren werden verborgen bleiben. Vieles von wem, was in bestimmten Stadtteilen oder Landstrichen Deutschlands kirchlich wächst, passt dort ganz hervorragend hin. Es lässt sich nur nicht in den nächsten Ort transportieren.

Wir haben den Eindruck, dass FreshX – zumindest in der deutschen Diskussion zu sehr im komplizierten Feld verortet ist. Nach dem Motto: Man nehme ... und es wird eine neue Ausdrucksform von Kirche entstehen. Und wenn es nicht gelingt, müssen wir es eben noch besser machen, noch genauer analysieren, länger durchhalten. Das ist die komplizierte Logik, die in Zeiten deutlich abnehmender Ressourcen immer weniger greift. Oder immer anstrengender wird.

Entlastend wäre es, FreshX im komplexen Feld zu verorten: In dem Wissen, dass wir uns im unerkundeten Gelände bewegen, im nicht vermessenen Land. Wie damals Alexander von Humboldt, als er durch Südamerika reiste (vgl. Daniel Kehlmann, *Die Vermessung der Welt*). In dem Wissen, dass es Entdeckerlust braucht. Und die Bereitschaft auszuprobieren, was von den vorhandenen Fähigkeiten hilfreich ist und welche Kompetenzen sich erst noch ausbilden müssen. Weil unerkanntes Gelände vor Herausforderungen stellt, die wir vorher so nicht kennen. Neben Grundfähigkeiten braucht es für solche

Aufbrüche v.a. *Haltungen*, die helfen, sich im komplexen Gelände zurechtzufinden: Gottvertrauen, Neugier, die Erwartung, dass Gott sich in den Begegnungen im komplexen Gelände neu zeigt. Dass er sich gerade unter neuen Bedingungen als der Lebendige zeigt, nicht nur im Vertrauten.

Im komplexen Feld werden Ideen von konkretem Christenleben und Gemeinde entstehen, die es vorher noch *nicht* gibt. Weil ein neuer Kontext zu neuen Formen herausfordert und die Inhalte neu formt. Weil es vor allem zu neuen, frischen Gottesbegegnungen kommt, mit denen Kirchenleute – missionarische genauso wie andere – und Konfessionslose gleichermaßen überrascht werden können.

### **Gottesfrische und Verbundenheit**

Dass wir uns im komplexen Gelände befinden, können wir nicht ändern. Auch fresh expressions of church finden dort statt. Wenn sie lebensfähig sein wollen und tatsächlich neue Menschen für den gegenwärtigen Gott interessieren wollen, darf die Komplexität nicht reduziert werden. Komplexität zu reduzieren, hieße, sich der gegenwärtigen Wirklichkeit zu entziehen. Und den Menschen, die dort leben. Und es hieße, sich Gott zu entziehen, der dort selbstverständlich präsent ist. Es wird darauf ankommen, dieser Herausforderung zu begegnen.

Wir formulieren zugespitzt: Lasst uns unsere Aufmerksamkeit wieder mehr auf Gott ausrichten, der sich je neu zeigt und überraschend schenkt. Dann können wir uns manche hitzige Diskussion um Mission sparen. Weil Gott Ausstrahlung haben wird. Und Menschen anziehen wird. Wenn wir selbst von Gott überrascht und beschenkt werden, wird das für andere spürbar sein. Aus der Erfahrung seiner Gegenwart werden wir uns orientieren können, wie wir uns Schritt für Schritt im komplexen Gelände vortasten können. Und weil unsere Wege verwurzelt sind in dem Gott, der diese Welt schon längst durchdringt.

Und lasst uns ein Gespür für die Verbundenheit untereinander entwickeln, auch über die vertrauten Menschen hinaus, lasst uns damit rechnen, dass sich Gott auch in denen offenbart, die nicht zum vertrauten Kreis gehören. Ein Gespür dafür, dass wir auf die anderen angewiesen sind, um unsere Schritte gemeinsam zu setzen.

Fresh experiences of God's presence führen zu fresh expressions of faith und fresh expressions of connectedness. Was davon dann Gemeinde oder Kirche werden wird und was nicht, wird sich zeigen.

### **Fragen zur Vertiefung:**

- Was von dem, was ich gehört habe, hilft mir bei meiner Arbeit mit vielfältigen Gemeindeformen?
- Welche weiterführenden Frage(n) sind in mir bei Zuhören entstanden?